

DER *NEW YORK TIMES*-BESTSELLER

# RICHARD CASTLE

kabeleins 



# HEAT RISES

KALTGESTELLT

ein Verbrechen wahrscheinlich macht.“ Ihr Blick wanderte unfreiwillig zu Captain Montroses leerem Büro und dann wieder zurück zu ihrem Team. „Doch wir dürfen nicht vergessen, für alles offen zu bleiben.“

„War der Padre ein Freak?“, fragte Hinesburg so subtil wie immer. „Ich meine, was zum Teufel hat ein Priester in einem Sadomasostudio zu suchen?“ Es war nicht unbedingt die feinfühligste Formulierung, aber eine gute Frage.

„Aus diesem Grund werden wir uns fürs Erste auf die Sadomasothematik konzentrieren“, sagte Heat. „Die Haushälterin und andere Mitarbeiter der Gemeinde müssen noch über den Priester befragt werden. Beziehungen, Familie, Feinde, schlecht gelaufene Exorzismen und – kein Grund, es zu verschweigen – Messdiener. Man kann nie wissen. Das alles könnte eine Rolle spielen, aber was direkt vor unserer Nase liegt, ist die Sexfolter. Sobald wir unsere richterliche Verfügung bekommen, was recht schnell gehen sollte, wird sich Detective Raley dieses Videoband von der Überwachungskamera des Studios ansehen. Dann werden wir wissen, wer dort mit wem hereinkam.“

„Ganz zu schweigen davon, in welchem Zustand“, meinte Raley.

„So ist es. Und fertigen Sie Standbilder von jedem an, der das Studio vor und nach dem Mord betrat, bis die Reinigungskräfte auftauchten.“ Ihr Marker quietschte, als sie in ordentlicher Blockschrift „Überwachungsvideo“ auf das Mordfallbrett schrieb. Nachdem sie das Wort unterstrichen hatte, sagte sie: „Während Raley damit beschäftigt ist, sollten wir versuchen, herauszufinden, ob unser Opfer diesem Lebenswandel schon länger frönte. Ochoa, Rhymer, Gallagher, Hinesburg – Sie werden die Clubs abklappern und mit bekannten Dominas, Herren und Herrinnen sprechen.“

„Ja, *Sir*.“ Hinesburg salutierte, erntete dafür jedoch keine Lacher. Die anderen waren bereits zu ihren jeweiligen Aufgaben unterwegs.

Minuten später legte Nikki den Telefonhörer auf und rief quer durch den Hauptraum: „Ochoa, Planänderung.“ Sie ging zu seinem Schreibtisch, wo er eine ausgedruckte Liste mit Clubs in Manhattans berühmter Dungeon Alley durchging. „Die Beweissicherung hat aus dem Pfarrhaus angerufen. Die Haushälterin sagt, es sieht so aus, als wären Gegenstände bewegt worden und ein paar Sachen fehlen. Die Geschäftsführerin des Pleasure Bound und ihr Anwalt warten im Vernehmungssaal auf mich, also warum fahren Sie nicht zum Pfarrhaus und finden heraus, was dort vor sich geht.“

Hinesburg sah zu Heat. „Wenn ich nett darum bitte, besteht dann die Möglichkeit, dass ich von der Sadomasoschiene wegkomme und stattdessen das Pfarrhaus übernehmen kann?“

Da sich Hinesburg hintenrum für ihren unsensiblen Ausfall zu entschuldigen schien, wog Nikki den Nutzen ab, den ihr eine entsprechende Reaktion einbringen würde. Auf diese Weise könnte sie zumindest die Spannungen ein wenig abmildern. „Haben Sie ein Problem damit, Oach?“

„Mal sehen ...“ Oach hielt seine Handflächen wie zwei Waagschalen hoch. „Kirche oder Sexkerker, Kirche oder Sexkerker.“ Er ließ seine Arme sinken. „Zünden Sie

eine Kerze für mich an, während Sie da sind, Sharon.“

„Danke“, sagte Hinesburg. „Und ich entschuldige mich dafür, dass ich Sie bloßgestellt habe, weil Sie so zickig geklungen haben. Mir war nicht bewusst, dass Sie gerade mit ...“, sie legte den Kopf schräg und sah Heat verschwörerisch an, „anderen Dingen beschäftigt waren.“ Als Nikki ihr einen verwirrten Blick zuwarf, hielt ihre Kollegin die Morgenausgabe des *Ledgers* hoch, die auf der Seite der Klatschkolumne aufgeschlagen war. „Sie meinen, Sie haben das hier noch gar nicht gesehen?“

Heat betrachtete das Bild und blinzelte. Direkt unter einem Foto von Anderson Cooper bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung befand sich ein großer Schnappschuss von Rook und einer umwerfenden Frau, die aus dem Le Cirque kamen. Die Bildunterschrift lautete: „Zufriedene Kundin? Der begehrte Superstarjournalist Jameson Rook und seine Literaturagentin Jeanne Callow sind gestern Abend nach einem schicken *tête-à-tête* im Le Cirque äußerst gut gelaunt.“

Sensibel wie immer sagte Hinesburg: „Ich dachte, Sie hätten gesagt, Rook sei unterwegs, um einen Artikel über Waffenhändler zu schreiben.“ Nikki hörte die Worte, konnte den Blick jedoch nicht von dem Bild abwenden. „Es ist der kälteste Winter seit 1906 und sie trägt ein ärmelloses Outfit. Als er sagte, er würde Waffen jagen gehen, haben Sie sicher nicht gedacht, dass sie so aussehen würden.“

Sie wurde im Vernehmungsraum gebraucht. Nikki ging dorthin, als stünde ihr Körper auf Autopilot, da sie sich immer noch nicht von dem K.-o.-Schlag erholt hatte. Sie konnte es einfach nicht fassen, wollte es nicht glauben. Rook war nicht nur zurück, sondern trieb sich außerdem in der Stadt herum, während sie auf ihn wartete wie die Frau eines Seemanns, die an der Küste entlanglief und den Horizont nach einem Mast absuchte. Er hatte weder einen Bart noch war er verschwitzt, sondern frisch gewaschen und rasiert, und an seinem in Hugo Boss gekleideten Arm hing seine durchtrainierte, attraktive Agentin.

Detective Raley holte sie an der Tür zur Beobachtungskabine ein, als sie gerade in den Vernehmungsraum gehen wollte, und Heat verbannte Rook aus ihren Gedanken, obwohl sie sich von dem Schock immer noch angeschlagen fühlte. „Von der Überwachungskamerafront gibt es keine guten Neuigkeiten“, begann Raley. Er hielt eine Pappkiste in der Hand, an deren Seite ein Beweiskettenformular klebte.

„Ich gehe davon aus, das ist das Band, richtig?“

„Bänder, ja. *Das* Band, nein. Als ich den Schrank aufschloss, musste ich feststellen, dass das aktuelle Band zu Ende gelaufen war und bereits zwei Wochen alt ist.“

„Na toll“, kommentierte Heat. „Und von letzter Nacht gibt es nichts?“

„Diese Bänder haben seit Wochen nichts mehr aufgezeichnet. Ich werde sie überprüfen, aber wir müssten riesiges Glück haben, um darauf irgendetwas zu entdecken.“

Nikki überlegte kurz. „Sehen Sie sich das, was Sie haben, auf jeden Fall an und machen Sie Standbilder von allen Gesichtern. Man kann nie wissen, vielleicht

entdecken wir Graf darauf und können ihn mit irgendjemandem in Verbindung bringen.“

Raley verschwand mit seiner Kiste voller Videobänder durch den Flur, und Nikki setzte ihren Weg Richtung Vernehmungssaal fort. „Diese Frage haben Sie meiner Klientin bereits gestellt“, sagte der alte Mann. Simmy Paltz deutete mit einem von Arthritis gekrümmten Finger auf den Notizblock, der vor ihm auf dem Tisch lag. Er sah aus, als wäre er hundert Jahre alt, war Haut und Knochen und hatte runzlige, ledrige Haut. Er trug eine 1970er Wemlon-Krawatte mit einem dicken Knoten, doch Nikki hätte ihre ganze Hand in die Lücke stecken können, die zwischen Simmys fusseligem Kragen und seinem dünnen Hals klaffte. Er schien jedoch äußerst scharfsinnig zu sein und war zweifellos ein unnachgiebiger Anwalt. Heat vermutete, dass man in einem kleinen Unternehmen jede Menge Kosten sparen konnte, indem man seinen Großvater oder Großonkel als Rechtsbeistand beschäftigte.

„Ich wollte ihr nur Zeit geben, um noch einmal über ihre Antwort nachzudenken, damit sie sich vielleicht wieder erinnern kann“, erwiderte Detective Heat. Dann wandte sich Nikki direkt an Roxanne, die immer noch dasselbe Vinylkostüm trug und ihr nach wie vor die Verachtung entgegenbrachte, die sie um sechs Uhr an diesem Morgen bereits in ihrem Büro an den Tag gelegt hatte. „Sind Sie sich absolut sicher, dass Sie keinerlei Geschäfte mit Pater Graf gemacht haben?“

„Etwa in der Kirche? Machen Sie sich nicht lächerlich.“ Sie lehnte sich zurück und nickte dem alten Kerl zufrieden zu. „Er war kein Kunde.“

„Hatte außer Ihnen sonst noch jemand Zugang zu dem Schrank mit den Überwachungsbändern?“

„Ha!“, stieß der Anwalt hervor. „Da hat Ihnen Ihr Gerichtsbeschluss ja viel gebracht.“ Seine Augen wirkten hinter den verschmierten Brillengläsern, die die Hälfte seines Gesichts bedeckten, unglaublich groß.

„Mrs. Paltz, wer hatte den Schlüssel?“

Roxanne sah ihren Anwalt an, der ihr bestätigend zunickte, und antwortete: „Nur ich. Es gibt bloß einen Schlüssel.“

„Und es existieren keine weiteren Videobänder, Roxanne?“

„Für wen halten Sie sie“, schaltete sich der Anwalt ein, „die Innere Sicherheit?“

Roxanne fuhr fort. „Die Wahrheit ist, dass diese Kamera an der Decke dafür sorgt, dass sich alle benehmen. Soweit die Kunden wissen, ist sie eingeschaltet, also tanzen Sie nicht aus der Reihe. Das ist so ähnlich, wie wenn man bei einem Kundendienst anruft und erklärt bekommt, dass das Gespräch aufgezeichnet wird. Auf diese Art teilen sie einem mit, dass man gefälligst aufpassen soll, was man sagt.“

Heat blätterte eine Seite auf ihrem Notizblock um. „Ich würde gerne die Namen aller Personen erfahren, die sich gestern Abend in Ihrem Club aufgehalten haben, sagen wir so ab achtzehn Uhr. Dominas, Herren, Kunden.“

„Ich wette, das würden Sie gerne“, sagte der Anwalt. „Das Pleasure Bound ist ein diskretes Unternehmen, das unter dem Schutz des Rechts auf Privatsphäre und der

Kundenvertraulichkeit steht.“

„Verzeihen Sie, Mr. Paltz, aber soweit mir bekannt ist, bezieht sich die Kundenvertraulichkeit auf den Schutz von Anwälten und Ärzten, jedoch nicht auf den Schutz von Leuten, die sich als Arzt verkleiden und so tun, als wären sie einer.“ Heat drehte sich wieder zu der Geschäftsführerin um. „Roxanne, in Ihrem Club ist jemand zu Tode gekommen. Werden Sie kooperieren, oder sollen wir Ihr Geschäft schließen, solange wir die öffentliche Sicherheit und die gesundheitlichen Bedenken im Pleasure Bound beurteilen?“ Nikki bluffte nur zum Teil. Eine Schließung, sofern sie sie erwirken konnte, würde nur von kurzer Dauer sein, aber ihre Einschätzung des Geschäftszustands – alte Farbe, billige Möbel, abgenutzte Fesseln, vernachlässigte Sicherheitsüberwachung – verriet ihr, dass Roxannes Einnahmen nicht überragend waren und ihr selbst eine Woche ohne Kunden schaden würde. Sie hatte recht.

„Also gut. Ich nenne Ihnen ihren Namen“, sagte sie nach einem weiteren Nicken ihres Anwalts. „Tatsache ist, dass ich derzeit lediglich eine Domina beschäftige. Meine anderen beiden habe ich vor ein paar Monaten an die schickeren Clubs in Midtown verloren.“ Roxanne Paltz zuckte in ihrem Vinylkostüm hörbar mit den Schultern. „Ich kann Ihnen sagen, das Sodomasogeschäft ist ein ständiger Kampf.“ Nikki wartete instinktiv auf Rooks schlagfertigen Spruch. Genauso wie sie es während seiner Abwesenheit schon oft getan hatte. Was würde er von sich geben? So wie sie ihn kannte, vermutlich etwas wie: „Das würde einen tollen Werbeslogan abgeben.“ Sie stellte sich ein Streichholz vor, das Rooks Le-Cirque-Foto in Asche verwandelte.

Nachdem Roxanne ihr den Namen und die Kontaktdaten der Domina genannt hatte, fragte Heat, wie es mit den Kunden aussah. „Das ist alles ihre Sache“, erwiderte die Geschäftsführerin. „Sie bezahlt mich, um die Räumlichkeiten benutzen zu dürfen. So ähnlich wie eine Friseurin. Um die Kundenbuchungen kümmert sie sich selbst.“

„Nur fürs Protokoll, Roxanne, können Sie mir sagen, wo Sie gestern zwischen achtzehn und dreiundzwanzig Uhr waren?“ Nikki weitete den Zeitrahmen ein wenig aus, da sie noch keinen offiziellen Bericht von Lauren Parry erhalten hatte.

„Ja, das kann ich. Ich war mit meinem Ehemann essen und danach im Kino.“

Nachdem Heat sich den Namen des Restaurants und den Titel des Films notiert hatte, fragte sie: „Und Ihr Mann kann das bestätigen?“

Simmy Paltz nickte. „Aber sicher kann ich das.“

Nikki sah von dem alten Kauz zu Roxanne und machte sich eine weitere Notiz, dieses Mal jedoch nur im Geiste. Eine Erinnerung daran, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen. Nicht in New York City.

Hatte sie diese schmerzhafteste Lektion nicht gerade von Rook gelernt?

Sie rief Detective Ochoa an und trug ihm auf, die Domina aufzuspüren, während Roxanne und ihr Ehemann noch im Vernehmungssaal saßen, damit sie keine Gelegenheit haben würden, sie vorzuwarnen. Heat hatte ihnen ein paar

Fahndungsfotos von gewalttätigen Sexualverbrechern gegeben, die sie sich ansehen sollten. Sie wusste, dass das lediglich eine Beschäftigungstherapie war, aber auf diese Weise würden sie ihr nicht in die Quere kommen. Ochoa war nur ein paar Blocks von Andrea Boams Adresse in Chelsea entfernt. Bereits fünfzehn Minuten später rief er zurück, um zu berichten, dass ihre Mitbewohnerin behauptete, Ms. Boam sei seit dem Wochenende im Urlaub. „Hat die Mitbewohnerin gesagt, wo sie hingefahren ist?“, wollte Nikki wissen.

„Nach Amsterdam“, sagte Ochoa. „Die Stadt, nicht die Straße.“

„Was sagt man dazu? Amsterdam. Als Domina.“

„Ja“, stimmte er zu. „Klingt nach einem Arbeitsurlaub, wenn Sie mich fragen.“

„Kontaktieren Sie die Zollbehörde und lassen Sie ihren Pass überprüfen, nur um sicherzugehen, dass sie tatsächlich verreist ist“, sagte Heat. „Allerdings riecht das Ganze nach einem wasserdichten Alibi. Konnten Sie mit dem Bild des Priesters irgendetwas erreichen?“

„Nada. Aber das Abklappern dieser Clubs hat auch sein Gutes. Ich habe hauptsächlich devote Personen befragt, was sich äußerst positiv auf mein Selbstwertgefühl auswirkt.“

Heat war erpicht darauf, zu erfahren, was im Pfarrhaus vor sich ging. Allerdings informierte sie Lauren Parry per SMS, dass sie Pater Grafs Autopsie abgeschlossen hatte, also rief sie Hinesburg erst an, als sie sich bereits im Auto und auf dem Weg zur Gerichtsmedizin befand.

„Was gibt's, Nikki?“, fragte Hinesburg.

„Ich fahre gerade zur Gerichtsmedizin und habe mich gefragt, was Sie in den letzten anderthalb Stunden herausgefunden haben.“ Heat gelang es nicht besonders gut, die Verärgerung aus ihrer Stimme herauszuhalten, aber die Tatsache, dass sie ihrer Mitarbeiterin wegen einer einfachen Berichterstattung hinterhertelefonieren musste, nervte sie eben. Eine von Sharon Hinesburgs zweifelhaften Qualitäten bestand darin, dass sie vieles gar nicht mitbekam, und falls Nikkis Kommentar ein wenig bissig geklungen hatte, schien sie es nicht bemerkt zu haben.

„Was werden Sie diesem Journalistenmistkerl erzählen?“, fragte Hinesburg. „Wenn mich ein Kerl hintergeht, bekommt er keine Zugabe, verstehen Sie?“

Heat wollte laut genug schreien, um ihre Ohren zum Bluten zu bringen. Stattdessen zählte sie bis drei und sagte ruhig: „Sharon. Die Haushälterin.“

„Richtig. Mrs. ...“ Seiten wurden umgeblättert.

„Borelli“, half Nikki ihr auf die Sprünge. „Was hat Mrs. Borelli Ihnen über die fehlenden Gegenstände erzählt?“

„Eine ganze Menge. Sie ist was Besonderes. Behandelt ihren Job wie eine Mission. Sie kennt jeden Zentimeter dieses Hauses, als ob sie hier ein Museum leiten würde.“ Hinesburg blätterte wieder Seiten um. „Unterm Strich geht es darum, dass eine Medaille aus einem Schmuckkästchen verschwunden ist.“